JÜDISCHE
PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY . AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

LITERARISCHE UMSCHAU

Wie «Das neue Ghetto» entstand.

Von JOSEF FRÄNKEL.*)

Der junge Theodor Herzl hatte, wie fast alle jüdischen Volksschüler und Gymnasiasten, viele Judenerlebnisse mitgemacht. Judenerlebnisse bedeuten oft Leiden und seelische Schmerzen und zwingen schon frühzeitig kleine Semiten zum Nachdenken. Das große Judenerlebnis Herzls war sein Abschied aus der akademischen Burschenschaft «Albia». Weil er ein stolzer Jude war und weil die Alben, mit denen er drei Jahre hindurch fast täglich für einige Stunden zusammenkam, mit antisemitischen Losungen sympathisierten, verließ Herzl im Jahre 1883 die Couleur. Mit seinem Austritt verlor er alte Freunde, Kameraden und Couleurbrüder. Seit den ersten Judendebatten in der «Albia» beschäftigte sich Herzl fortgesetzt und intensiv mit der komplizierten Judenfrage. Und das Resultat der zwölfjährigen inneren Kämpfe war «Das neue Ghetto», Drama in vier Akten, welches im Jahre 1894 fertig wurde.

Zuerst erschien «Das neue Ghetto» und dann, im Jahre 1896, die Broschüre «Der Judenstaat». Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage. Ohne Herzls Zugehörigkeit zu der deutschen Burschenschaft «Albia» hätte er nie den Weg zum nationalen Judentum gefunden.

Als junger Albe, kaum 22 Jahre alt, las er eifrig die Bücher des Antisemiten Eugen Dühring. Prof. Eugen Düring gehört zu den Klassikern der antisemitischen Literatur. Er begründet in seinen Werken den Rassenantisemitismus, sieht im Judentum nur Böses, verlangt die Entjudung der deutschen Gesellschaft und die Einführung von Judengesetzen. Herzl erkannte schon im Jahre 1882 die Gefahr dieser Parolen und polemisierte in sehr scharfer Weise gegen Dühring — wenn auch nur freilich in seinem Jugendtagebuch. Er verteidigte die Juden, versuchte ihre Lage zu erklären und in jugendlich-temperamentvoller Art deckte er die schlechten Absichten Dührings auf. Herzl meinte, daß Dühring auf den mittelalterlichen Holzstoß modernes Petrol gieße, um nach dem Brand die Meute zur Plünderung zu hetzen. Nach Herzl ist Beutegier das einzige Motiv — das «niedrige, stinkende Motiv» — aller Bewegungen gegen die Juden.

Der Student Herzl empfiehlt den Juden, Dührings Bücher zu lesen, damit sie rechtzeitig erfahren, daß die Judenfeinde die Wiedereinführung des Ghettos erstreben. Was bedeutete im Jahre 1882 die Errichtung eines Ghettos? Und der junge Herzl erklärte: Allen Menschen die ungeschmälerte Freiheit, aber für die Juden ein Ausnahmegesetz, das ist der moderne Ausdruck für den mittelalterlichen Begriff des Ghettos.

Wie viele Lösungen der Judenfrage gibt es? Gleichgültig wie viele, sie kann auch ausfallen wie immer, aber nur nicht zurück ins Ghetto. Weg mit dem Ghetto! Hinaus aus dem Ghetto! — das war schon damals für Herzl eine Richtung, wie man die Judenfrage lösen soll.

Während sich Dühring für das Ghetto, für die Entrechtung der Juden begeisterte,. klagte der Dichter Wilhelm Jensen in tiefster Empörung seine Mitbürger, die Deutschen, an, weil sie rohe Barbarei, Haß und Habgier gegen die Juden bekunden.

Wilhelm Jensen war der Lieblingsdichter des jugendlichen Herzl.

Herzls Gedanken beschäftigten sich viel mit dem Werk «Die Juden zu Köln» von Jensen. Auf Herzl übte Jensens stimmungsvolles Werk mit den grausamen Einzelheiten der Verbrennung des Ghettos zu Köln einen tiefen Eindruck. Die Beseitigung der Ghettomauern in der Welt — denkt Herzl nach der Lektüre dieses Buches — ist notwendig, damit auch das unkörperliche g e i s t i g e G h e t t o i m J u d e n verschwinde, dies wäre die wünschenswerteste Lösung der Judenfrage.

Auch nach dem Hochschulstudium hatte Herzl noch einige Jugenderlebnisse. Eines Tages schrie man ihm in Mainz «Hepp-Hepp-Jude» und in Baden bei Wien «Saujud» nach. Herzl hatte keine Ruhe. Die Judenfrage und das Judenproblem plagte ihn. Er diskutierte mit Freunden und hatte nach der damaligen Zeit eigenartige Anschauungen, wie man die Judenfrage lösen soll. Als Dichter will er sich «losschreiben». Zuerst denkt er an einen Judenroman. Aber eines Tages debattiert er mit dem Bildhauer Samuel Friedrich Beer, und beide kamen darauf, daß es den Juden nichts nütze, Künstler und geldrein zu werden. Der Fluch haftet und die Juden kommen nicht aus dem Ghetto heraus.

Und Herzl beschließt, ein Drama zu schreiben. In kurzer Zeit, nicht einmal drei Wochen, ist das Drama «Das Ghetto» (später «Das neue Ghetto») fertig. Der Held des Stückes ist eigentlich der Jurist Theodor Herzl selber — er nennt sich Rechtsanwalt Jacob Samuel. Mit Ausnahme einzelner Szenen ist alles aus dem wahren Leben Herzls und seiner Umgebung entnommen.

«Das Ghetto» hat eine Tendenz und die lautet: Juden, hinaus aus dem Ghetto. Dann erst wird man die Juden leben lassen. Und später fragte sich Herzl: Juden, hinaus aus dem Ghetto — aber wohin? Die einzig richtige Antwort, die lange in seiner Seele hallte, aber erst einige Monate nach der Niederschrift des Dramas «Das Ghetto» sich zu einer kristallisierten Form gestaltete, fand er zuerst im Titel :«Das gelobte Land». Diesen Titel änderte er dann und nannte seine Broschüre, den Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage «Der Judenstaat».

*) Vom Herzl-Forscher Josef Fränkel sind folgende Werke über Herzl erschienen: «Theodor Herzl. Des Schöpfers erstes Wollen», «Herzl. Biographie», «Ein Mitarbeiter Theodor Herzls». Anm. d. Red.)

Sammlung von Herzl-Briefen.

D a s Z i o n i s t i s c h e Z e n t r a l - A r c h i v i n J e r u s a l e m, in dessen Obhut sich u. a. das Privatarchiv Theodor Herzls befindet, ist bemüht, eine möglichst vollständige S a m m l u n g v o n H e r z l - B r i e f e n zu schaffen, um diese wertvollen Dokumente zur Geschichte des Zionismus der Nachwelt zu erhalten, und eine umfassende Auswahl daraus in einer mehrbändigen Briefausgabe der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Es wendet sich deshalb an die Oeffentlichkeit mit der Bitte, ihm bei der Durchführung dieses Planes zu helfen. A l l e B e s i t z e r v o n H e r z l - B r i e f e n werden gebeten, dem Archiv die Briefe im Original, in Photographie oder genauer Abschrift zu übersenden. Wer keine Herzl-Briefe besitzt, aber weiß, wo sich solche befinden, möge dem Archiv durch entsprechende Hinweise behilflich sein, wer Herzl-Briefe in irgend einer Zeitung oder Zeitschrift veröffentlichte, einen Abdruck dieser Veröffentlichung übersenden. Adresse: P. O. B. 92, Jerusalem.

Kurse der Tel-Aviver Effekten-Börse vom 21. Juni 1939,

mitgeteilt von

J. L. Feuchtwanger General Commercial Bank Limited.

J e r u s a l e m T e l - A v i v H a i f a

	Geld	Brief
The General Mortgage Bank of Palestine Ltd.		
5% Debentures	94¼	95¼
6% Debentures	101¼	102¼
6% Cum. Preference Shares	107½	108½
Ordinary Shares	110⅛	111⅛
Palestine Land Development Company Ltd.		
Ordinary Shares	91½	92½
6% Cum. Preference Shares	89¾	90¾
Bizur Ltd.		
6% Debentures, II. Serie	98	99
III. Serie	97⅝	98⅝
Keren Kajemeth Leisrael		
2½% Debentures	76	77
4% Debentures	87¼	88¼
Nir Ltd.		
5% Cum. Preference Shares	72½	73½
4% Debentures, I. Serie	85⅜	86⅜
Palestine Potash Ltd.		
5½% Cum. Preference Shares	14/6	15/3
5% III Farmersbank Debentures 1944/58	94	

T e n d e n z b e r i c h t.

Die Berichtswoche verlief in außerordentlich ruhiger Haltung. Die Emissionen der Bizur-Debentures sind weiter gefragt. Alle Serien sind um ⅛% angezogen. Einen Viertelpunkt schwächer schlossen am Schluß der Berichtswoche die PLDC Preference Shares. Interesse besteht weiterhin für PASA Debentures, die 70½ Geld ohne Angebot die Woche verkehrten.

22. Jahrgang
Nr. 1044

7. Juli 1939

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Unabhängiges jüdisches Informations-Organ.

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp. Ausland Fr. 25.— Office in New York: 1776 Broadway - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Ein geistiges Zentrum.

Das Jewish Theological Seminary of America.

Der Zusammenbruch der berühmten mitteleuropäischen rabbinischen Lehranstalten und Hochschulen für die jüdische Wissenschaft lenkt zwangsläufig unsere Blicke auf ein jüdisches Zentrum höchster Gelehrsamkeit jenseits des Ozeans, welches in unseren Tagen bereit und fähig ist, zu der großen eigenen Bildungstradition auch die hohen Aufgaben der Schulung und Forschung zu erfüllen, die ihm durch den Ausfall europäischer geistiger Lehrzentren des Judentums zufallen.

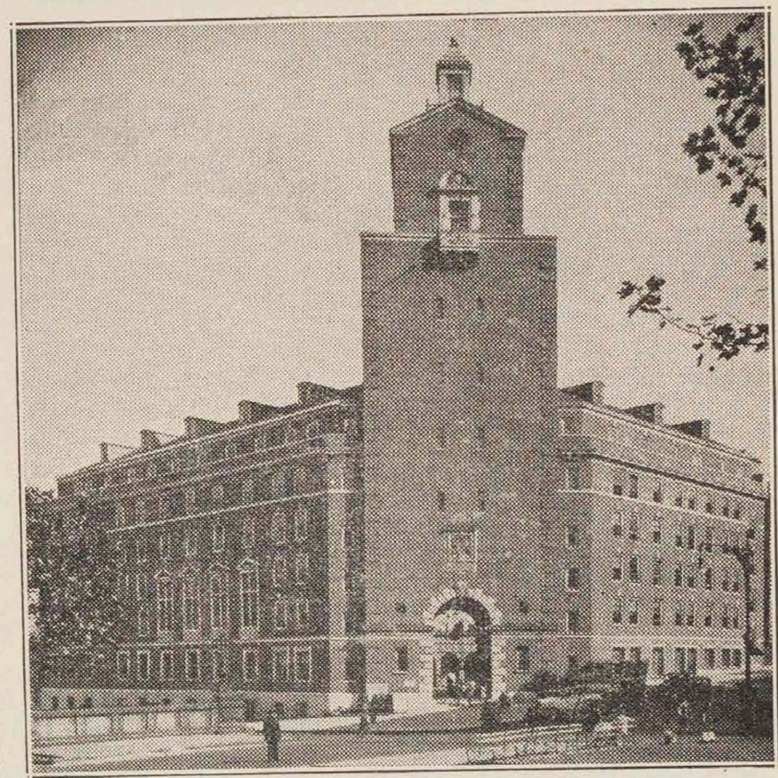
Im akademischen Viertel von New York, in der Nähe der Columbia University, erhebt sich zwischen der 122ten und 123ten Straße der imposante Gebäudekomplex des Jewish Theological Seminary of America. Von den drei Hauptgebäuden enthält das Jacob H. Schiff Memorial die Bibliothek, das Unterberg-Memorial das Lehrer-Seminar und das Louis S. Brush-Memorial das Internat.

Das Jewish Theological Seminary, das unter der Leitung von Dr. Cyrus Adler steht, kann als Erziehungsstätte der geistigen Elite des konservativen Judentums in den Vereinigten Staaten bezeichnet werden und die dort verliehenen akademischen Titel und Grade genießen nicht nur in U.S.A., sondern überall, wo jüdisches Wissen geschätzt wird, höchstes Ansehen. Die Hochschule selbst stärkt nach Möglichkeit und in voller Ueberzeugung vom Werte und Erfolg ihrer Lehrtätigkeit das Selbstbewußtsein ihrer Absolventen. Wird das Jewish Theological Seminary von einer Gemeinde um den Vorschlag eines seiner Graduierten als Rabbiner, ersucht, dann erfolgt von seiten der Anstalt nur eine einzige Nominierung. Dieser Kandidat muß akzeptiert werden — die Hochschule hält ihn für qualifiziert —, also gibt es keine weitere Personenauswahl. Würde ein solcher Kandidat abgelehnt werden, so wäre ein weiterer Vorschlag der Hochschule in dieser Sache nicht mehr erhältlich.

Das Jewish Theological Seminary erhielt seine legale Fundierung durch ein Gesetz des Staates New York vom 20. Febr. 1902 und dient nach dessen Wortlaut «der dauernden Ueberlieferung des Gehaltes der jüdischen Religion, der Pflege der hebräischen Literatur, der biblischen und archäologischen Forschungsarbeit, dem Fortschritt jüdischer Wissenschaft, der Errichtung einer Bibliothek, sowie der Erziehung und Heranbildung von Rabbinern und jüdischen Lehrern.»

Durch die gesetzlich bestätigte Gründungsurkunde, die im Jahre 1924 und 1937 erweitert wurde, kann das Jewish Theological Seminary die Titel Rabbiner, sowie die akademischen Grade Bachelor, Master und Doktor der Hebräischen Literatur und die dem Seminary angeschlossene Lehrer-Akademie die gleichen Grade der jüdischen Pädagogik verleihen.

Als im Jahre 1916 Dr. Salomon Schechter, die Seele und personifizierte Geistigkeit dieser Hochschule, im Alter von vierundsechzig Jahren starb, wurde Dr. Cyrus Adler, Präsident des Dropsie College, der seit 1901 Vorsitzender des Treuhänderkollegiums des Jewish Theological Seminary war, zum leitenden Präsidenten gewählt. Seither versieht er diese Stellung, nebst der eines Vorsitzenden der Fakultät und führt so die ehrwürdige Tradition Sabato Morais und Salomon Schechters fort. Die Persönlichkeit Cyrus Adlers ist es, die seit fast einem Vierteljahrhundert der Hochschule ihr geistiges Gepräge verleiht.



Das Jewish Theological Seminary of America in New York.

Solch eine Forschungs- und Lehranstalt ist berechtigt, die höchsten Ansprüche an ihre Hörer zu stellen; daher sind die Aufnahmsbedingungen rigoros und verlangen neben der Selbstverständlichkeit konservativ-jüdischer Lebensführung, den Grad eines Bachelor of Arts oder Science einer anerkannten Bildungsanstalt, sowie die Ablegung einer umfangreichen Aufnahmeprüfung in den Disziplinen: Bibelkunde (Pentateuch und Propheten), Hebräische Sprache, Talmud und Geschichte.

Entsprechend den an den amerikanischen Hochschulen üblichen Verhältnissen ist mit den Lehranstalten ein Internat (Louis S. Brush Dormitory) verbunden, das den Studenten



Unter den Schätzen der Bibliothek des Jewish Theological Seminary befinden sich älteste jüd. und christl. Werke der Buchdruckkunst. Das Bild zeigt Dr. Cyrus Adler, den Präsidenten des Seminary (links) mit einem Exemplar der Gutenbergbibel aus dem Jahre 1445 und Prof. Alexander Marx mit einem jüdischen Gesetzescode, dem ältesten bekannten jüdischen Druckwerk, das im Jahre 1475 in Italien gedruckt worden ist. Die Bibliothek des Seminary, die mehr als 108.000 Bände und über 7000 seltene Manuskripte und frühe hebräische Incunablen enthält, gilt als die bedeutendste hebräische Sammlung der Welt.

volle Verpflegung und Unterkunft um $ 55.— für den Monat bietet. Die Studiendauer ist regelmäßig vier Jahre und enthält einen genau fixierten Plan für die zu inskribierenden Fächer und Seminare (Uebungen).

Es ist bemerkenswert, daß wissenschaftliche Preise aus Stiftungen im Gesamtbetrage von ungefähr $ 6000.— im Jahr für die Hörer des Jewish Theological Seminary regelmäßig zur Ausschreibung gelangen. Abgesehen davon wird der talentierte Student noch durch eine Anzahl einmaliger Preisstiftungen zu besonderen Leistungen ermuntert, und so kann der Begabte im Rahmen des Studiums die Kosten seines Bildungsganges selbst erwerben — ein schöner Gedanke, der für das amerikanische Hochschulwesen charakteristisch ist. Von den hochherzigen Stiftern und Förderern seien hier die verstorbenen Jacob H. Schiff, Felix M. Warburg, Louis Marshall, Mayer Sulzberger besonders hervorgehoben.

Dem Direktorium dieser hervorragenden Hochschule gehören u. a. neben Dr. Cyrus Adler die folgenden führenden Persönlichkeiten des amerikanischen Judentums an: Mrs. F. M. Warburg, Irving Lehman, Sol. M. Strook. Das Professorenkollegium weist die Namen von Cyrus Adler, L. Ginzberg, Alexander Marx, M. Kaplan, Israel Davidson, M. Hyamson und Louis Finkelstein auf.

Ueber den Kreis der in Europa üblichen Hochschulagenden hinaus, entwickelt das Jewish Theological Seminary seine wissenschaftliche Tätigkeit im Seminary Institute of Jewish Affairs. Hier kamen unter anderen der Universitätskanzler der New York University, Dr. Harry Woodburn Chase und der frühere Oberkommissär des Völkerbundes für Flüchtlinge, Prof. James McDonald zu Worte.

Das Seminary sorgt bekanntlich auch in großzügiger Weise für die Publikation der Werke jüdischer Wissenschaftler und hat z. B. in dankenswerter Weise das «Book of Thoughts» von Chief Rabbi Dr. J. H. Hertz in neuer Ausgabe herausgebracht. Sogar in deutscher Sprache erfolgten Publikationen Dr. Kurt Wilhelms «Wege nach Zion» und «Von jüdischer Gemeinde und Gemeinschaft».

Von größter Bedeutung für die jüdische Wissenschaft in U.S.A., aber auch in anderen Staaten, ist die berühmte Bibliothek des Jewish Theological Seminary — eine der reichhaltigsten Sammlungen in Judaica und Hebraica — mit ihren 108.023 Bänden. Im Erdgeschoß des Bibliothekgebäudes ist seit 1931 das sehenswerte Museum jüdischer Zeremonialgeräte untergebracht. Es enthält Antiquitäten aus dem jüdischen Leben verschiedener Länder und Epochen — vieles hievon stammt aus der berühmten Benguiat-Sammlung.

Hier findet man Gerätschaften für Sabbath und die jüdischen Feiertage, wie kunstvolle Sederschüsseln aus Silber, Zinn, Messing und eine ganz besonders schöne Fayenceschüssel aus dem 13. Jahrhundert, spanischer Herkunft. Sabbath- und Chanukkahlampen aus Silber, Messing und Kupfer in den verschiedensten und seltsamsten Formen, farbenprächtige Gobelins und Stickereien aus dem 16. und 17. Jahrhundert, altpalästinische Münzen und Amulette, ein Thoraschrein der Genizah von Cairo aus dem 13. Jahrhundert. Unter vielen interessanten und einmaligen Ausstellungsstücken finden wir hier die Unterschriften von Moses Maimonides und seinem Sohn Abraham. Hier kann der Bibliophile das Buch Esther aus der Gutenberg-Bibel, um 1455 gedruckt wohl «das wertvollste vorhandene Druckwerk», bewundern.

Das Jewish Theological Seminary of America stellt sich dem Besucher und dem Wissenschaftler als eine wahrhaft große Institution dar, als eine Schule jüdischer Geistigkeit, auf die, über die Vereinigten Staaten hinaus, die Juden der ganzen Welt stolz sein dürfen.

Prof. Israel Davidson vom Jewish Theological Seminary in New York gestorben.

New York. In New York verstarb im Alter von 69 Jahren der Professor für jüdische Literatur am Jewish Theological Seminary, Israel Davidson. Prof. Davidson wurde 1870 in Grodno geboren. Er studierte in New York an der Columbia University, wo er 1905 mit der Arbeit «Parody in Jewish Literature» den Titel eines Dr. phil. erwarb, sowie am Jewish Theological Seminary. Prof. Davidson war einer der besten Kenner und der gründlichsten Erforscher der hebräischen Poesie, die er in zahlreichen Aufsätzen behandelt hat. Bedeutsam ist sein Buch «Machsor Jannaj» (New York 1919) und geradezu epochemachend sein «Ozar haschira wehapijut» (Band I 1925), worin er die gesamten im Druck erschienenen hebräischen Dichtungen, und zwar die religiösen bis zur Gegenwart, die weltlichen bis 1740, alphabetisch geordnet, verzeichnet und durch die notwendigen literarhistorischen Angaben erläutert hat.

Salomon Schechter - ein Gelehrtenleben.

Die Geschichte einer jüdischen Epoche.

Salomon Schechter. A Biography by Norman Bentwich. Philadelphia, The Jewish Publication Society of America Philadelphia.

Die Biographie Salomon Schechters ist mehr als die Lebensgeschichte eines großen jüdischen Forschers. Sie ist zugleich die Geschichte einer jüdischen Epoche, in der sich eine positive Form jüdischen Denkens herauskristallisiert. Das geistige Leben des «postassimilatorischen» Judentums im 19. Jahrhundert hatte die Form der «Jüdischen Wissenschaft» angenommen, die ihre besondere Blüte in Deutschland hatte. In englisch sprechenden Ländern war zunächst der Stand des jüdischen Wissens und das Interesse dafür sehr niedrig. Schechter, der aus Rumänien (geboren in Foscani 1849) über Deutschland und Oesterreich 1882 nach London kam, fand hier ein völlig unbeackertes Feld vor.

Englisches Judentum um 1880.

Das englische Judentum hatte — wie Bentwich sich ausdrückt — «noch nicht zu denken begonnen». Bis in die achtziger Jahre hatte das englische Judentum so gut wie gar keine eigene Literatur. Die ganze Aktivität der englischen Juden war durch den Kampf um die bürgerliche und politische Assimilation in Anspruch genommen. Bentwich gibt eine sehr instruktive Uebersicht über das englische jüdische Leben jener Zeit. Bei seiner Ankunft in London (1882) fand Schechter bereits eine Gruppe von Schriftstellern und Forschern, die «mehr oder weniger im Aufstand gegen die Führer der Gemeinde waren». Die Gruppe bestand aus zwei Gelehrten rumänischen Ursprungs, nämlich Schechter und Moses Gaster, dazu kamen von englischen Juden Israel Zangwill, Israel Abrahams, Lucien Wolf und Ascher Myers (der Herausgeber des «Jewish Chronicle»). Um diesen Kern hat sich dann noch eine Reihe anderer Personen gruppiert, zu denen u. a. auch Herbert Bentwich (der Vater des Autors) gehörte. Diese jungen Leute nannten sich die «Wanderer», und sie «vereinigten jüdische Wissenschaft mit dem typisch englischen Sinn für Humanität und Humor».

Wissenschaftliche Arbeit.

Schechter entfaltete in London eine große wissenschaftliche Tätigkeit und begann mit der Herausgabe verschiedener hebräischer Texte. Als im Jahre 1890 die Dozentur für Talmud an der Universität Cambridge frei wurde, wurde Schechter auf diesen Posten berufen. 1890—1902 wirkte er in Cambridge und knüpfte enge freundschaftliche Beziehungen mit zahlreichen nichtjüdischen Gelehrten an. In die Zeit seiner Tätigkeit in Cambridge fallen Schechters größte wissenschaftliche Leistungen. An erster Stelle ist hier die Entdeckung der Schätze der «Genisa» in Kairo zu nennen. Die Genisa war eine Art Rumpelkammer, in die alle alten Bücher der jüdischen Gemeinde Kairo geworfen wurden. Sie enthielt ungesichtete alte Blätter und Papierfetzen, darunter Bücher von den größten jüdischen Gelehrten des Mittelalters. Die wichtigste Entdeckung, die Schechter hier machte, war bekanntlich das hebräische Original des Buches Ben Sira, dessen Text später von Schechter herausgegeben wurde. Außerdem fanden sich sehr viele wertvolle Manuskripte von biblischem und nachbiblischem Schrifttum, darunter auch mehrere apokryphe Bücher. Noch reicher war die Genisa an talmudischer Literatur. Die Kenntnis des sogenannten Jerusalemer Talmud wurde durch die Funde außerordentlich erweitert. Dazu kommen noch eine ganze Reihe von anderen Dokumenten und Briefen, die auf die Geschichte der Zeit und auf die Geschichte der Chasaren und Karäer ein Licht warfen.

Sein Wirken in Amerika.

Schechter hat schon sehr frühzeitig erkannt, daß das Zentrum der Judenheit einschließlich der jüdischen Bildung und der innerjüdischen Hegemonie immer mehr von Osten nach dem Westen rückt. Er war überzeugt, daß das Schicksal des Judentums im Grunde von der Entwicklung abhängt, die das Judentum in Amerika nehmen wird. Es lag daher nahe, daß er immer schon dem Gedanken einer Uebersiedlung nach Amerika freundlich gegenüber stand. Schon im November 1893 schreibt Schechter an Kohut: «Amerika muß eine Stätte der Thora werden, weil die Zukunft des Judentums jenseits des Meeres liegt.» Im April 1902 kam Schechter in New York an, um sein Amt als Präsident des theologischen Seminars anzutreten. Unter Schechter erlebte diese Anstalt eine Glanzzeit. Sein Wirken in Amerika war gleichzeitig ein Kampf um die Erhaltung des Judentums und der altjüdischen Werte. Schechter war durch und durch ein konservativer Jude und ein Gegner der Reform. Aber er war ein menschlich weiter und verständnisvoller Mensch und versuchte überall die positiven Kräfte zu sehen und zu wecken. Er war ein leidenschaftlicher Jude und trotz dieser jüdischen Ausschließlichkeit war er weltlicher Bildung zugänglich. Er hatte Verständnis für die Bestrebungen, die eingewanderten Juden zu amerikanisieren, aber er wollte sie auch judaisieren. Er war ein heftiger Gegner des Jiddischen und war der Meinung, daß auch die jüdische Bildung in Amerika aufgebaut sein muß auf englisch und hebräisch. Mitten während des Weltkrieges ist er gestorben.

Schechter hat kein systematisches Buch geschrieben. Seine Hauptwerke sind die wissenschaftlichen Ausgaben hebräischer Texte und gelegentliche Aufsätze, die mit dem Temperament seiner übersprudelnden Persönlichkeit geschrieben sind. Schechter vereinigte in sich zwei Gegensätze, die Innigkeit der jüdischen Mystik des Chassidismus, aus dessen Kreisen er kam, mit streng wissenschaftlichem Denken und Lernen. Er war gegen jede Rationalisierung des Judentums, wie sie in den Zeiten der Aufklärung Mode geworden war, für ihn war das Judentum ohne den Glauben an seinen göttlichen Ursprung sinnlos. Eines seiner Lieblingsworte war «katholisches Judentum»; darunter verstand er den Grundsatz, daß das Judentum als solches eine allumfassende Einheit bildet und nicht etwa partikularistisch oder gar nach Ländern gesondert werden könne.

Sein Verhältnis zur Palästina-Bewegung.

Schechter war ein radikaler Gegner der Assimilation. Unter Assimilation verstand er aber nicht das Annehmen der Kultur der Umgebung. Ein Jude, so sagte er, solle sein Bestes tun, um die englische Sprache, amerikanische Geschichte etc. zu studieren, als Bürger die Gesetze zu beachten und freudig bereit sein, alle seine Pflichten zu erfüllen. «Was ich unter Assimilation verstehe, ist der Verlust der Identität und der Prozeß der Auflösung, der, durch verschiedene Stufen hindurchgehend, das jüdische Denken auflöst und Untreue zu seiner Geschichte und seiner Mission bedeutet.» Die Palästina-Bewegung war für Schechter verbunden mit dem Wunsch einer Renaissance des prophetischen Judentums. Mit Bedauern sah er, daß alle Männer von Fähigkeiten in dieser Zeit sich der Politik zuwandten, für die er nur geringschätzige Bemerkungen hatte. «Wo sind unsere Propheten?» so fragt er. Dies erinnert an Achad Haams berühmten

Ausspruch: «Die Erlösung Israels wird durch Propheten kommen und nicht durch Diplomaten». Schechter wollte in Palästina vor allem ein religiöses und geistiges Zentrum entstehen sehen. Den politischen Zionismus betrachtete er bis zu Herzls Tode ziemlich mißtrauisch, aber im Jahre 1905 schloß er sich dem Zionismus an. Schechter war aber niemals ein unkritischer Mitläufer. Er sah in rein politischen Aktionen eine Assimilation, die er noch mehr fürchtete als die Assimilation des Individuums, nämlich eine Assimilation des Judentums als Ganzem. Diese Warnung vor einem chauvinistischen weltlichen Nationalismus, der von dem religiösen Charakter des Judentums abweicht, hat er noch in seiner letzten Rede vor seinem Tode ausgesprochen.

Schechters Bedeutung.

Schechter ist eine der großen Gestalten des neuzeitlichen Judentums, deren Wirkung noch gar nicht abzuschätzen ist, weil sie auf eine ganze Generation von Menschen überging, die später die geistigen Führer des amerikanischen Judentums geworden sind. Seine Funktion in Amerika war es, wie Bentwich es ausdrückt, eine «Gegenreformation» durchzuführen zu einer Zeit, als die Reform keine Anziehungskraft mehr hatte, und das ganze jüdische Leben in den Strom des Materialismus einzumünden drohte. Die Hauptprinzipien, für die Schechter in Amerika gewirkt hat, sind jetzt fast allgemein anerkannt, nämlich Judentum als eine historische, sich entwickelnde Lebens-Erscheinung, mit Hebräisch als universales Bindemittel, das weder seinen nationalen Charakter ablegen, noch in einen weltlichen Nationalismus verwandelt werden kann. An Schechters Person knüpft sich das Wiederaufleben des jüdischen Selbstbewußtseins in Amerika. Es ist Bentwich gelungen, in seinem Buch ein umfassendes und überaus lebendiges Bild dieser Persönlichkeit zu geben, um so dankenswerter, als die Menschen, die Schechters Wirken aus eigener Erinnerung kennen, immer weniger werden. In einem entscheidenden Moment, wo sich eine Wendung des jüdischen Schicksals noch unsichtbar vorbereitete, ist Schechter nach Amerika gekommen und hat damit eine Entwicklung angebahnt, die für das gesamte Judentum von ausschlaggebender Bedeutung werden muß.

Die Katholiken Amerikas gegen den Antisemitismus.

New York. (Kp.) Katholische Priester, Lehrer, Arbeiterführer und Schriftsteller haben ein Komitee gebildet, das den Antisemitismus in Wort und Schrift bekämpfen will. Nach dem New Yorker «Catholic Worker» wird der Antisemitismus unter den Katholiken allmählich zu einer Gefahr. Diese Strömung wird hauptsächlich den Anhängern des amerikanischen «Radiopfarrers» zur Last gelegt, die weit über die Ziele ihres Führers hinausschießend alle seine Gegner hemmungslos angreifen.

Contemporary Jewish Record.

Die Mai-Juni-Ausgabe der vom «American Jewish Committee» herausgegebenen, sehr reichhaltigen Zweimonatsschrift «Contemporary Jewish Record», A Review of Events and a Digest of Opinion (Editors: Morris D. Waldman, Harry Schneiderman, Sidney Wallach, Managing Editor: Abraham G. Duker) zeichnet sich durch eine Fülle von interessantem Stoff aus. Das 136 Seiten starke Doppelheft gibt einen großen Ueberblick — durch reichhaltiges statistisches Material ergänzt — über alle das Judentum betreffenden aktuellen Ereignisse.

In einem, durch statistische Daten wohlfundierten Artikel von Norton Belth «Problems of Anti-Semitism in U.S.A.» wird berichtet, daß der organisierte Anti-Semitismus — man könnte ihn Vereins-Antisemitismus nennen — seit 1934, dem Jahre seiner Blüte, stark abgenommen hat. Als Erklärung hiefür weist der Autor auf die, diese Vereine (Friends of New Germany, German-American Volksbund etc.) diskreditierende, unamerikanische Haltung und Gebahrung hin. Sehr aufschlußreich sind Ausführungen über die Entwicklung und Agitation der National Union of Social Justice, der Schöpfung des auch in Europa bekannten Radiopredigers Father Coughlin und die genauen Informationen über die «Silver Shirts» und «Defenders of the Christian Faith.»

Zwei umfassende Artikel über die Lage der ungarischen Juden und die Anti-Shechitagesetzgebung Polens lassen dem Leser die bedrohliche Lage des Judentums in diesen gefährdeten mitteleuropäischen Ländern zu klarer Vorstellung gelangen.

Eine Abhandlung über die Staatenlosen rückt dieses, im gegenwärtigen jüdischen Problemenkomplex wichtige Gebiet, in das Licht einer interessanten juristischen Betrachtung.

Der reichhaltige, aktuelle Zeitdokumente enthaltende Abschnitt bringt Wiedergaben von Briefen der Jewish Agency an den englischen Kolonialstaatssekretär und den palästinischen Hochkommissär. Ueberaus dankenswert die wörtliche Wiedergabe des berüchtigten Weißbuches über Palästina.

Ein nach einzelnen Staaten geordnetes «Tagebuch» wichtiger jüdischer Ereignisse in den Monaten März-April 1939 — eine interessante und spezielle Institution des «Record» — schließt den redaktionellen Teil dieser repräsentativen jüd. Zeitschrift der U.S.A. ab.

George Backer erwirbt die «New York Post».

New York. Der Führer der amerikanischen Labour Party im New Yorker Stadtrat, George Backer, hat die «New York Post», die älteste Zeitung New Yorks und eines der bedeutendsten Blätter des Landes, erworben.

Zwölf Juden in den Stadträten von Amsterdam, Den Haag und Rotterdam.

Amsterdam. (J.T.A.) Vor kurzem haben in Amsterdam, Den Haag und Rotterdam die Wahlen in den Stadtrat stattgefunden. Im Amsterdamer Stadtrat sind von den insgesamt 45 Stadtverordneten 7 Juden, im Haager Stadtrat von 45 Stadtverordneten 3 Juden; im Stadtrat von Rotterdam sitzen 2 Juden.

Weltkongress für den Schutz der menschlichen Persönlichkeit.

P a r i s. (Havas.) Auf der Sorbonne begann am 3. Juli ein Weltkongreß für den Schutz der menschlichen Persönlichkeit. Der französische Minister C h a m p e t i e r d e R i b e s eröffnete als Vorsitzender die Tagung mit der Verlesung einer kurzen Botschaft des e n g l i s c h e n K ö n i g s, welche sich für die Zusammenarbeit aller Länder und die Festigung des Friedensgeistes verwendet. Nach der Ansprache des englischen Gelehrten Sir Francis Y o u n g h u s b a n d hielt Sir Abdul K a d i r a eine Rede im Namen der Muselmanen, Professor T a s C u p t a eine solche namens der Hindus, Professor G u a s t a l l a im Namen der J u d e n und Professor Louis M a s s i g n a n im Namen der Katholiken. Alle Redner drückten ihre Bereitschaft und ihre Entschlossenheit aus, die menschliche Persönlichkeit zu schützen und für ihre freie Entfaltung tätig zu sein.

«Deutschland isoliert sich von den anderen Ländern kulturell durch seinen Rassismus.»

Aus der Rede von Lord Halifax.

L o n d o n. Im Verlauf der großen politischen Rede, die der englische Außenminister Lord H a l i f a x am 29. Juni auf dem Jahres-Dinner des Königl. Instituts für Internationale Angelegenheiten zu London hielt, sagte er u. a.: «Deutschland isoliert sich von den anderen Ländern ökonomisch durch ein System der Autarkie, politisch durch eine Haltung, die für die anderen Völker eine Ursache ständigen Bangens ist, und auf kulturellem Gebiete durch seinen R a s s i s m u s.»

Baron Mount Temple gestorben.

L o n d o n. (Reuter.) Im Alter von 71 Jahren starb Rt. Hon. Wilfried Ashley, Baron Mount Temple. Er war bis November 1938 Präsident der britisch-deutschen Vereinigung und trat damals zurück, um g e g e n d i e J u d e n v e r f o l g u n g e n i n D e u t s c h l a n d z u p r o t e s t i e r e n. Von 1923—24 war Ashley Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, von 1924—29 Verkehrsminister.

Der litauische Innenminister gegen antijüdische Exzesse.

«Dem litauischen Volke ist der Antisemitismus fremd.»

K a u n a s. (J.T.A.) Im Zusammenhang mit den jüngsten antijüdischen Ausschreitungen in Lepalingai und Nazmestis hat der litauische Innenminister General S k u t s c h a s die folgende Erklärung abgegeben: «Die Exekutivorgane in ganz Litauen sind angewiesen worden, alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um derlei Ausschreitungen im Keime zu ersticken und im allgemeinen dafür Sorge zu tragen, daß sich solche Exzesse nicht wiederholen. In den Orten, in denen sich antijüdische Exzesse zugetragen haben, wird augenblicklich eine strenge Untersuchung durchgeführt, und die Schuldigen werden mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden. Gleichzeitig sind Schritte unternommen worden, um zu erreichen, daß gewisse Presseorgane aufhören, durch Angriffe auf bestimmte Teile der Bevölkerung Leidenschaften aufzustacheln. Kurz: Unter keinen Umständen werden in Litauen Hetzereien, Exzesse, Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung und Aufreizung zu Haß zwischen den verschiedenen Teilen der Bevölkerung geduldet werden.

Was die Beziehungen zwischen Litauern und Juden im allgemeinen betrifft, fuhr der Innenminister fort, so sind diese h e u t e e b e n s o f r e u n d s c h a f t l i c h w i e i n d e n f r ü h e r e n G e n e r a t i o n e n. Die wenigen geringfügigen Fälle von antijüdischen Exzessen können und dürfen nicht Grund bieten zur Annahme, daß in Litauen eine Aera des Antisemitismus begonnen hat. Diese traurigen Erscheinungen sind eher die Widerspiegelung einer «Mode», die in anderen Ländern zu Hause ist und ganz zufällig zu uns herübergetragen wurde. D e m l i t a u i s c h e n V o l k e i s t d e r A n t i s e m i t i s m u s f r e m d. Dafür legen die herzlichen Beziehungen zwischen den litauischen Bauern und den Juden Zeugnis ab.

«Ich kenne nichts Abscheulicheres und Erniedrigenderes als den Antisemitismus.»

Ein Artikel des ehemaligen belgischen Justizministers de Laveleye.

B r ü s s e l. Der ehem. belgische Justizminister und liberale Abgeordnete des Brüsseler Wahlkreises Victor de L a v e l e y e veröffentlicht in der bedeutendsten liberalen Tageszeitung Belgiens «La Dernière Heure» einen Artikel, in welchem es u. a. heißt:

Die Guten die in jedem Volke die überwiegende Mehrheit bilden, wissen nichts von einem spontanen Haß gegen einen Menschen, nur weil er einer anderen Rasse oder Religion angehört, es sind die Demagogen, die — gewisse Umstände, wie die Not der Zeit oder das Vorhandensein einer beträchtlichen Anzahl Juden in irgend einem Lande, ausnutzend — ihnen diesen Haß einimpfen. Für Belgien gilt dies aber nicht.

Ich kenne nichts Abscheulicheres und Erniedrigenderes als den Antisemitismus. Es gibt kein ekelerregenderes Schauspiel, als wenn ein ganzes Volk gegen eine schutzlose Minderheit gehetzt wird. Ich bin überzeugt, daß, sollte jemals dieses Ungeheuer in unserem Lande sich erheben, alle Belgier, die das Herz am rechten Fleck haben, wie ein Mann aufstehen würden, um es zu vernichten.

Eine Reihe belgischer Zeitungen hat den Artikel des ehemaligen Ministers, mit günstigen Kommentaren versehen, abgedruckt.

Jüd. Emigranten spenden für die französische Nationalverteidigung.

P a r i s. (J.T.A.) Die in Metz lebenden ausländischen Juden haben eine Sammlung für die Nationale Verteidigung durchgeführt, die 71,150 Francs ergeben hat. Die Summe wurde dem Präfekten des Mosel-Departements M. Bourrat von einer Abordnung mit der Bitte übergeben, sie an den Ministerpräsidenten und Kriegsminister Daladier weiterzuleiten.

In Thionville haben jüdische Emigranten für denselben Zweck 4055 Francs gespendet, in Forbach spendeten die dort lebenden jüdischen Emigranten 2700 Francs.

Nichtarische Ausländer jeden Rechtsschutzes in Deutschland beraubt.

Paris. (J.T.A.) Der deutsche Reichsjustizminister hat vor kurzem eine Verordnung erlassen, die deutschen Rechtsanwälten grundsätzlich verbietet, die Vertretung ausländischer Juden zu übernehmen, gleichgültig, ob diese ihren Wohnsitz innerhalb oder außerhalb des Reiches haben. Die Folge ist, daß ausländische Firmen, deren Inhaber oder Teilhaber nach deutschen Rechtsbegriffen «Nichtarier» sind, praktisch jeden Rechtsschutzes in Deutschland beraubt sind. Denn, da kein «deutscher Anwalt» ihre Vertretung vor deutschen Gerichten übernehmen darf, können sie ihre Rechte allenfalls nur von einem jener wenigen, in Deutschland noch zugelassenen «nichtarischen» Konsulenten wahrnehmen lassen, die keinen Einfluß auf die Prozeduren und die Entscheidungen der Gerichte haben.

Verstärkte Einstellung von Juden in Betrieben in Deutschland.

Paris. Die französischen Blätter melden aus Berlin: Die Einziehung von Zwangsarbeitern zu den Befestigungsarbeiten an der Ost- und der Westgrenze nimmt immer größeren Umfang an. Der dadurch hervorgerufene Mangel an Arbeitskräften hat dazu geführt, daß die bereits vor einigen Monaten begonnene Einstellung von Juden in Betrieben verstärkt wurde. In vielen Fällen mußten Kaufleute und Intellektuelle Stellungen als Arbeiter und Laufburschen übernehmen. Allerdings wird auch von der Verwendung von jüdischen Ingenieuren in ihrem Fach berichtet.

Weitere 140 polnische Juden aus Deutschland ausgewiesen.

Warschau. (J.T.A.) Am 28. Juni wurden weitere 140 polnische Juden von der Gestapo gezwungen, die polnische Grenze bei Rybnik, Polnisch-Oberschlesien, zu überschreiten. Die polnische Grenzwache zwang die Unglücklichen jedoch, nach Deutschland zurückzukehren.

Im Flüchtlingslager in Zbaszyn befinden sich gegenwärtig noch etwa 3250 jüdische Flüchtlinge.

Juden in der Slowakei dürfen keine öffentlichen Apotheken besitzen.

Das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Preßburg: Der slowakische Ministerrat hat beschlossen, daß Juden in der Slowakei keine öffentlichen Apotheken besitzen dürfen. Des weiteren wurde die Zahl der jüdischen Angestellten im Apothekerberuf herabgesetzt. Der Ministerrat beschloß ferner, daß die slowakischen Professoren und Lehrer während ihrer Sommerferien zur Waffenübung einberufen werden sollen. Dadurch soll der Mangel an slowakischen Offizieren wettgemacht werden, der dadurch entstanden ist, daß aus der Armee Juden und Tschechen entlassen wurden.

Starker Rückgang des Fremdenverkehrs in der Slowakei.

Die Prager Zeitung «Národni Politika» meldet, daß in den bekannteren Kurorten der in der Slowakei gelegenen Hohen Tatra bisher nicht mehr als 300 Gäste eingetroffen sind. Im vergangenen Jahre hätten um diese Zeit bereits mehr als 5000 Gäste in den Kurorten geweilt. Die Hohe Tatra war in den früheren Jahren sehr viel von Ausländern und Tschechen, unter ihnen zahlreichen Juden, besucht.

Numerus clausus auch an den staatl. Mittelschulen in Budapest.
Juden müssen bis 31. Januar 1940 um Bestätigung ihres Wahlrechtes ansuchen.

Budapest. (J.T.A.) Das Montagblatt «Hétfö Reggel» weiß zu berichten, daß an den staatlichen Mittelschulen in Budapest für die jüdischen Schüler ein 6prozentiger Numerus clausus eingeführt werden wird.

Der Präsident des Budapester Zentralwahlausschusses hat bekannt gegeben, daß alle Juden bezw. als Juden geltenden Personen bis 31. Januar 1940 um die Bestätigung ihres Wahlrechtes ansuchen müssen. Wahberechtigt sind Juden, die und deren Eltern — sofern letztere erst nach dem 31. Dezember 1867 geboren wurden, auch Großeltern — in Ungarn geboren sind und seither ständig in Ungarn leben. Falsche Angaben werden mit Gefängnis bis zu 2 Jahren, Amtsverlust und Verlust der politischen Rechte bestraft.

Neue schwere Strafen wegen «Umgehung des Judengesetzes» in Ungarn.

Budapest. Auf Anzeige des Regierungskommissars zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter den Intellektuellen, dem die Durchführung des Judengesetzes obliegt, haben die Stadthauptmannschaften mehrerer Bezirke die Generaldirektoren größerer Fabriksunternehmungen mit Geldstrafen in Höhe von 300 bis 4000 Pengö belegt, weil diese die Anmeldung von Angestellten unterlassen oder unrichtige Angaben gemacht hatten.

Durchführung des Judengesetzes an der Budapester Oper.

Budapest. (J.T.A.) Nach langen Verhandlungen sind am 1. Juli denjenigen Mitgliedern des Opernhauses, die unter die Bestimmungen des II. Judengesetzes fallen, die Kündigungsbriefe bzw. die Verständigungen über die Nichterneuerung der Verträge ausgehändigt worden. Aus dem Verband des Opernhauses werden nicht nur Mitglieder des Chors und des Orchesters, sondern auch mehrere Solisten, ein hervorragender Dirigent u. a. scheiden müssen.

Philosophieprofessor Arthur Liebert aus Jugoslawien ausgewiesen.

Beograd. Der bekannte Philosoph Prof. Arthur Liebert, der vor drei Jahren nach Beograd kam und seither als Professor an der philosophischen Fakultät der Beograder Universität wirkte, muß Jugoslawien verlassen, weil ihm die Behörden die Aufenthaltsbewilligung nicht mehr verlängern wollen. Prof. Liebert ist ein bekannter Kant-Forscher und Präsident der internationalen Kant-Gesellschaft. Er wird sich voraussichtlich nach England begeben.

Zum 70. Geburtstag von Oberrabbiner Prof. Marcus Ehrenpreis.
Eine neue Broschüre des Jubilars «Die Krise des Judentums»

Stockholm. Die Judenheit Schwedens hat den 70. Geburtstag ihres Oberrabbiners Prof. Dr. Marcus Ehrenpreis am 27. Juni festlich begangen. Die Jüdische Gemeinde Stockholm hat dem Jubilar sein Porträt, gemalt von dem bekannten schwedisch-jüdischen Maler Prof. Isaak Grünewald, geschenkt. Die Zionistische Vereinigung für Skandinavien sammelt für einen Ehrenpreis-Wald in Palästina. — Am Geburtstag von Prof. Ehrenpreis erschien im Verlag «Fritt Ord», Oslo, eine neue Broschüre des Jubilars «Die Krise des Judentums». Die Broschüre gibt eine knappe Analyse der Judennot der Jetztzeit und klingt in ein neuerliches Bekenntnis zum Zionismus und zum Palästina-Aufbauwerk aus.

Das Flüchtlingsproblem.

Die Kommission des U.S.A.-Senates billigt den Gesetzentwurf betreffend Zulassung von 20,000 Flüchtlingskindern.

Washington. Die Einwanderungskommission des amerikanischen Senates hat den Wagner-Rogers-Gesetzentwurf gebilligt, der vorsieht, daß innerhalb der nächsten zwei Jahre 20,000 Flüchtlingskinder in den Vereinigten Staaten Aufnahme finden. Die Kommission hat dem Entwurf jedoch ein Amendement angehängt, demzufolge die Zahl der zuzulassenden Kinder von den Quoten dieser zwei Jahre in Abzug gebracht werden sollen. Senator Wagner hat angekündigt, daß er den Gesetzentwurf noch diese Woche im Senat einbringen wird.

Bolivien bereit sämtliche jüdischen Inhaber von bolivianischen Visen zuzulassen.

Monatlich sollen 250 Emigranten, die von der HICEM ausgewählt werden, einwandern dürfen.

Paris. Die HICEM erhielt am 28. Juni aus der bolivianischen Hauptstadt La Paz telegraphisch die Mitteilung, daß die dortige Regierung sich entschlossen hat, sukzessive sämtliche jüdischen Inhaber von bolivianischen Visen zuzulassen. Die Zulassung der Emigranten soll in der Weise erfolgen, daß monatlich 250 von ihnen einwandern. Die HICEM ist von der bolivianischen Regierung ermächtigt worden, in Zusammenhang mit dem bolivianischen Konsul in London die jeweils zuzulassenden 250 Emigranten nach eigenem Ermessen auszuwählen. Der neue Beschluß hebt automatisch die von den bolivianischen Behörden getroffene Verfügung auf, wonach nach dem 5. Juli d. J. kein jüdischer Inhaber eines bolivianischen Visums mehr in Bolivien zugelassen werden sollte.

Die HICEM ist entschlossen, die Einwanderung in Bolivien hinfort in geordnete Bahnen zu lenken. Die HICEM wird auch, um chaotische Fahrten nach Bolivien zu vermeiden, im Rahmen der monatlichen Quote von 250 Einwanderern die Emigranten auf die einzelnen Uebersee-Dampfer aufteilen. Den Schiffsagenten wird es verboten sein, Schiffsplätze zu verkaufen, ohne vorher in jedem einzelnen Falle die Zustimmung der HICEM eingeholt zu haben. Dadurch sollen Tragödien wie die der «St. Louis» vermieden werden. Auch soll dadurch verhindert werden, daß skrupellose Schiffsagenturen die Not der Flüchtlinge für ihre gewinnsüchtigen Zwecke ausnutzen. Der Beschluß der bolivianischen Regierung bedeutet für Tausende jüdischer Flüchtlinge, die im Besitze bolivianischer Visen sind, Rettung, mindestens aber eine Linderung ihrer Not. Er bezieht sich auf sämtliche Inhaber bolivianischer Visen, gleichgültig, von welchem bolivianischen Konsulat diese ausgestellt wurden.

Die Nord-Rhodesien-Kommission für Ansiedlung einer großen Anzahl von Flüchtlingen.

Salisbury. Die Expertenkommission, die nach Nord-Rhodesien und Nyassaland entsandt worden war, um die Möglichkeiten einer Ansiedlung von Flüchtlingen an Ort und Stelle zu untersuchen, hat ihre Arbeiten beendet und ist nach London zurückgekehrt. Der Bericht der Kommission ist, wie verlautet, bereits fertiggestellt. Die Kommission empfiehlt die Ansiedlung einer großen Anzahl von Flüchtlingen im Mwinilunga-Distrikt. Es handelt sich um ein Gebiet, das hoch gelegen und gut bewässert ist. Die Schwierigkeit besteht darin, daß es nur schwer erreichbar ist.

Der erste Judentransport hat Preßburg verlassen.

Preßburg. (D. N. B.) Am Montag verließ ein erster Transport von 650 Juden Preßburg. Er wird mit einem Schiff in Begleitung eines slowakischen Polizeioffiziers nach Varna (Bulgarien) gebracht. Ein Teil der Juden wurde ausgewiesen.

Ueber 100,000 Juden haben um Einwanderungsvisen für Australien angesucht.

London. Hier verlautet, daß bei der australischen Regierung bereits über 100,000 Gesuche von Flüchtlingen um Erteilung von Einwanderungsvisen eingegangen sind.

«Manchester Guardian» berichtet, daß die australische Regierung einen wichtigen Schritt getan hat, um die mehr als 100,000 Gesuche von Flüchtlingen um Visen beschleunigt zu behandeln. Bisher mußten alle Gesuch zwecks Entscheidung nach Canberra weitergeleitet werden. Jetzt hat die australische Regierung, um unnötige Zeitverluste zu vermeiden, den stellvertretenden Sekretär im Innenministerium, Garrett, nach London entsandt, um die Gesuche an Ort und Stelle zu prüfen, die Entscheidung wird allerdings in Canberra getroffen.

4365 Flüchtlinge wurden in den letzten zwölf Monaten in Australien zugelassen.

Canberra. Innenminister Foll teilte auf Befragen mit, daß in den letzten zwölf Monaten insgesamt 4365 Flüchtlinge in Australien zugelassen worden sind. Diese Ziffer stelle den 25. Teil derer dar, die um Aufnahme in Australien nachgesucht haben. Zahlreiche Flüchtlingseinwanderer haben neue Industrien gegründet, in denen eine stattliche Anzahl Australier beschäftigt wird.

Jüdische Flüchtlinge in Australien sollen sich auf dem flachen Lande ansiedeln.

Sydney. Jüdische Flüchtlinge aus Europa, die jetzt in Sydney einreisen, erhalten bei ihrer Landung von der Jüdischen Wohlfahrtsgesellschaft in Australien eine Karte, in der sie u. a. ersucht werden, an der Entwicklung der unbebauten Gebiete des Landes mitzuwirken. Es gibt, heißt es in der Karte, nicht genügend Beschäftigung für alle in den Städten. Die australische Regierung hat dringend verlangt, daß die Mehrzahl der Einwanderer sich jetzt in den ländlichen Ortschaften und Distrikten anzusiedeln versuche, wo es zweifellos grössere Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Darum: Sofern Ihr nur könnt, siedelt Euch auf dem flachen Lande an!

Otto M. Schiff eröffnet ein Heim für greise Flüchtlinge aus Deutschland in Manchester.

London. In Manchester ist soeben ein Heim für greise Flüchtlinge aus Deutschland eröffnet worden. Die Einweihung des Heims nahm der Vorsitzende des deutsch-jüdischen Flüchtlingskomitees Otto M. Schiff vor. Otto M. Schiff teilte u. a. mit, daß das Büro des deutsch-jüdischen Flüchtlingskomitees in London jede Woche 18,000 bis 21,000 Briefe von Personen, die aus Deutschland auswandern wollen, erhält, und daß täglich durchschnittlich 2000 Verwandte und Freunde von Auswanderungswilligen in Deutschland im Büro vorsprechen.

18 Flüchtlings-Architekten werden in England zugelassen.

London. (J.T.A.) Das Königl. Institut britischer Architekten hat prinzipiell seine Zustimmung zur Zulassung von Flüchtlingsarchitekten in England erteilt. Bereits in kurzem werden 18 Flüchtlingsarchitekten nach England kommen. Ein spezielles Komitee wird dafür Sorge tragen, daß sie Beschäftigung erhalten.

Theodor Herzls Bibliothek.

Von MANFRED STURMANN, Jerusalem.

Eine weihevolle Stätte zionistischer Erinnerung ist das Herzl-Zimmer im Hauptbüro des Keren Kayemeth Leisrael in Jerusalem. Die Arbeitsstätte des großen verblichenen Führers ist hier nahezu so erhalten, wie er sie verließ: seine Möbel, seine Bilder, Erinnerungsstücke aus den Zeiten der ersten Kongresse und der mühevollen Reisen, Dokumente und Kunstgegenstände sind gesammelt und nach den Angaben der Freunde Herzls so angeordnet, wie sie in Herzls Arbeitszimmer in Wien dereinst aufgestellt waren.

Hier befindet sich auch Herzls Bibliothek, eine Reihe von hohen dichtgefüllten Regalen. Während das Zimmer in seiner Gesamtheit naturgemäß etwas Museales angenommen hat, ist in den Büchern Herzls etwas von seinem lebendigen Atemzug geblieben. Denn eine Bibliothek ist kein totes Erinnerungsstück. Diese von Herzl im Laufe seiner Studien- und Schaffensjahre zusammengetragenen Bücher sind die lebendig gebliebenen Zeugen seines Lebensweges.

Herzl war kein Gelehrtentyp. Seine Bibliothek ist nicht die systematisch aufgebaute und erweiterte eines Wissenschaftlers. Herzl stand mitten im Leben, er hat sich von ihm quälen und beglücken lassen. Diese Bibliothek setzt sich aus Büchern zusammen, die für ihn aktuell waren, sie hat vom Jahre 1895 ab, dem Erscheinungsjahr des «Judenstaates», einen völlig anderen Charakter angenommen: die Bücherei des gewandten und bekannten Publizisten wird zur Bücherei des Politikers und Diplomaten, Bücher der Dichtung bleiben unbenützt in den Regalen stehen, neue kommen hinzu, solche sozialen, politischen, geographischen, staatswissenschaftlichen Inhaltes, — sie werden fleißig gelesen, mit Anmerkungen versehen, sie werden zum Rüstzeug eines politischen Kämpfers, der sein Volk zu neuem Leben aufgerufen hat, und der nicht ermüdet, bis der Tod ihm Einhalt gebietet.

Als Herzl als Korrespondent der «Neuen Freien Presse» nach Paris kam, vollzog sich die einzigartige Wandlung seines Lebens: er erlebt die Dreyfus-Affäre. Bis ins tiefste erschüttert, beschäftigt er sich mit dem Schicksal seines Volkes und schreibt den «Judenstaat». Mit einem Schlage ist aus dem Schöngeist Herzl der zunächst verkannte und verlachte, dann aber auch von seinen Gegnern bewunderte Kämpfer und Politiker geworden. Nun ändert sich auch seine Bibliothek grundlegend. Eine Reihe von Bänden beschäftigt sich mit der Dreyfus-Affäre. Als interessantesten nennen wir die umfangreichen Protokolle des Prozesses, den Zola nach der Dreyfus-Affäre führte. (L'affaire Dreyfus. Le Procès Zola devant la Cour d'Assises de la Seine et la Cour de Cassation, 1898). Der «Judenstaat» erweckte ein gewaltiges Echo. Wir finden Schriften für und gegen die Forderung Herzls aus jüdischer und nichtjüdischer Feder. Der «Judenstaat» wird in viele Sprachen übersetzt. Da steht das klassische Werk des modernen politischen Zionismus neben der deutschen Originalausgabe in französischer, englischer, russischer, hebräischer und jiddischer Sprache. — Die Juden der Welt hören Herzls Ruf, die Massen des Ostens jubeln ihm zu. Die zionistische Weltorganisation wird gegründet und nun folgt die ununterbrochene Kette von Reisen und Verhandlungen. In der Bibliothek befindet sich ein gutes Rüstzeug für die übermenschliche Bemühung Herzls, seiner Idee die Aufmerksamkeit der Welt zu verschaffen. Wir finden die Protokollbücher der ersten Zionistenkongresse. — Ein Buch ist besonders interessant. Es ist dies «Psychologie des foules» von Gustave le Bon (Paris, 1896). Herzl wurde Volksredner und hat sich mit der Psychologie der Massen beschäftigt. Das Buch enthält handschriftliche Anmerkungen.

Herzl kämpft um den Charter, den er von Sultan Abdul Hamid zu erhalten hofft. Dreimal war er in Konstantinopel. Zwei Werke seiner Bibliothek erinnern an diese Reisen: ein «Handbuch der türkischen Sprache» und «Die Türken im Spiegel ihrer Finanzen» von Morawitz. (Vergl. Theodor Herzls Tagebücher, Bd. III). — Das Uganda-Projekt mit seinen Krisen innerhalb der zionistischen Bewegung wird diskutiert — wir finden in der Bibliothek ein zweibändiges Standardwerk über Uganda von Sir Harry Jonston. Die Bücher und Broschüren jüdischen und speziell zionistischen Inhalts mehren sich; wir blättern in hebräischen Widmungsbüchern, die Herzl als Dedikationen der Gesinnungsgenossen aus dem Osten erhielt, und erwähnen das in weißer Seide gebundene Exemplar von «Altneuland», durch Sokolow ins Hebräische übersetzt. Es wurde Herzl im Jahre 1903 als Ehrengeschenk in Warschau überreicht. Der hebräische Titel lautet «Tel Aviv» — er wurde der Name der ersten jüdischen Stadt in Erez Israel.

Wir finden aus diesen Jahren unzählige Bücher über Kolonialprobleme, über Städtebau und Fragen der Wasserversorgung, sowie Schriften sozialen und soziologischen Inhalts. Es beweist dies, wie unermüdlich sich Herzl schon damals mit den Schwierigkeiten des Palästinaaufbaus beschäftigt hat.

130 prominente Juden in Palästina erlassen an den Jischuw ein Manifest: «Du sollst nicht töten.»

Jerusalem. (J.T.A.) 130 prominente jüdische Persönlichkeiten haben am Donnerstag, 29. Juni, an den Jischuw und im besonderen an die jüdische Jugend ein Manifest erlassen, das «Du sollst nicht töten» überschrieben ist. In dem Manifest wird erklärt, die Ermordung unschuldiger Araber trage nur dazu bei, daß die arabischen Terroristen von den Arabern unterstützt werden. Die Ermordung von Engländern, heißt es weiter, unterminiere die politische Position des Zionismus innerhalb des englischen Volkes und setze die Sympathien der Weltdemokratie für den Zionismus aufs Spiel. Die Ermordung eines Juden durch Juden schließlich sei ein Signal zu einem bewaffneten Bürgerkrieg und müsse zur Zerstörung des Jischuw führen.

Das Manifest trägt die Unterschriften von: Miß Henrietta Szold; Professor Frankel, Rektor der Hebräischen Universität; Berl Katznelson, Chefredakteur des «Davar»; dem hebräischen Schriftsteller S. J. Agnon, dem hebräischen Dichter Saul Tschernichowsky, Max Brod, Mosche Shertok, Rabbi Mosche Blau, David Remez, Dr. Benzion Mossinsohn, David Smilansky, Kalvarisky, sowie einer Anzahl Professoren der Hebräischen Universität u. a. Weitere prominente jüdische Persönlichkeiten sind aufgefordert worden, ihre Unterschrift unter das Manifest zu setzen.

Der High Commissioner ist ermächtigt, Bodenverkäufe zu verbieten bezw. einzuschränken.

Jerusalem. Das palästinische Amtsblatt veröffentlichte am 28. Juni die Verordnung, die den High Commissioner ermächtigt, die Uebertragungen von Boden in Palästina zu verbieten, zu beschränken und zu regulieren. Die Bestimmungen der Verordnung gelten rückwirkend bis zum 18. Mai d. J., dem Tage nach der Veröffentlichung des neuen Palästina-Weißbuches. Der High Commissioner erhält das Recht, die Anwendung der Bestimmungen über die Uebertragungen von Boden zwischen Arabern und Juden, oder zwischen Arabern oder Juden und anderen, oder zwischen Arabern oder Juden und korporativen oder nicht-korporativen Körperschaften einzuschränken. Ferner erhält er das Recht, Bodenübertragungen, die in Widerspruch zu den Bestimmungen der Verordnung stehen, ungültig zu machen. Die Verordnung sieht schließlich die einzelnen Strafen für den Fall einer Verletzung der Bestimmungen vor.

Rückgabe von Gewehren an jüdische Siedlungen.

Jerusalem, 26. Juni. Vierzig Reservegewehre, die kürzlich den Siedlungen im östlichen Emek abgenommen wurden, sind heute zurückgegeben worden, während die Siedlungen im Jordantal morgen ihre Gewehre zurückerhalten werden. Man nimmt an, daß die Waffen, die anderen Siedlungen abgenommen wurden, in Kürze zurückgegeben werden sollen. Die Siedlungen im westlichen Emek sowie in Samaria erhielten ebenfalls heute ihre Reservegewehre zurück.

Feierliche Amtseinsetzung des neuen sephardischen Oberrabbiners von Palästina Raw Uziel.

Jerusalem. Im Rahmen einer eindrucksvollen Zeremonie ist der frühere sephardische Oberrabbiner von Tel-Aviv, Raw Benzion Uziel, in sein neues Amt als sephardischer Oberrabbiner von Palästina eingesetzt worden.

An den Feierlichkeiten nahmen u. a. Raw Juda Leib Fishman in Vertretung der Jewish Agency, ferner der aschkenasische Oberrabbiner von Palästina, Dr. Isaac Herzog, der agudistische Rabbiner Duschinski, der Bürgermeister von Tel-Aviv, Israel Rokach, sowie führende Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinden in den heiligen Städten Safed, Tiberias und Hebron teil.

Palästina-Regierung beruft einen Spezialisten zur Bekämpfung der illegalen Einwanderung.

Jerusalem. Wie es heißt, hat die Palästina-Regierung einen Polizeifachmann zur Bekämpfung der illegalen Einwanderung aus England berufen. Dem Polizeispezialisten ist ein Jahresgehalt von 3000 Pfund ausgesetzt worden.

Wieder 272 «Illegale» an der Küste Palästinas abgefangen.

Am 2. Juli wurde wiederum eine Schiffsladung von 272 jüdischen «illegalen» Einwanderern unweit der palästinischen Küste von der Küstenwache abgefangen.

XXI Zionistenkongreß.

Offizielle Mitteilung der Hauptwahlkommission.

Nachdem innert der angesetzten Frist als einziger Wahlvorschlag die Einheitsliste Dr. J. Zucker, Delegierter, und Dr. I. Rom, Ersatzdelegierter, eingereicht worden ist, erklärt die Hauptwahlkommission diese beiden Kandidaten als gewählt.

Die Hauptwahlkommission des Schweiz. Zionistenverbandes.

Einheitsliste in der Schweiz.

Wir werden um die Veröffentlichung der nachstehenden Notiz ersucht: Getragen vom Wunsche, einen Wahlkampf um das Mandat eines schweizerischen Delegierten am bevorstehenden Zionistenkongreß in Genf in der gegenwärtigen Zeit nach Möglichkeit zu vermeiden, haben sich die im Schweizer. Zionistenverband vertretenen Parteien der Allgemeinen Zionisten, der Poale Zion-Hitachdut und des Misrachi auf eine Einheitsliste Dr. J. Zucker, Delegierter, und Dr. I. Rom, Ersatzdelegierter, geeinigt. Diese Lösung fiel umso leichter, als die drei Parteien in Herrn Dr. J. Zucker, dem gegenwärtigen Präsidenten des Schweizer. Zionistenverbandes, einen Kandidaten vorschlagen, der dank seinem erfolgreichen Wirken für die zionistische Idee, seinen hohen Fähigkeiten und nicht zuletzt dank der Konziliianz und Ritterlichkeit seines Wesens die ungeteilte Achtung und Sympathie aller zionistischen Kreise genießt. In seinem Kollegen im Zentralkomitee, Herrn Dr. I. Rom, dem Präsidenten der schweizer. Misrachi-Landesorganisation, steht ihm ein Ersatzdelegierter zur Seite, der durch seine bisherige jahrzehntelange verdienstliche allgemeinjüdische wie zionistische Tätigkeit, wie auch durch seine persönliche Verbundenheit mit dem Palästinaaufbau auf das beste qualifiziert erscheint, nötigenfalls an seine Stelle zu treten. Die drei Parteien sind überzeugt, durch die Einheitsliste den Willen der überwältigenden Mehrheit der schweizerischen Zionisten zum Ausdruck zu bringen.

Gründung einer Fraktion der allgemeinen Zionisten in Zürich.

Zürich. Letzten Montag, den 26. Juni 1939, fand die konstituierende Sitzung einer Fraktion der allgemeinen Zionisten innerhalb der zionistischen Ortsgruppe statt. Neben der Wahl eines Fraktionsvorstandes, die auf die Herren Dr. Werfel, Dr. Langsam und Herrn H. Stammer fiel, wurden verschiedene Fragen grundsätzlicher Natur behandelt.

Es wurde auch eine Resolution über die Ereignisse in Palästina in Form einer Anregung zuhanden des Zentralkomitees des Schweiz. Zionistenverbandes beschlossen. Anschließend wurde dann die Kongreßwahl besprochen und dabei festgestellt, daß für die allg. Zionisten Zürichs nur eine Kandidatur Dr. Zuckers in Frage kommen konnte.

Präsidentenkonferenz des Schweizer. Zionistenverbandes.

Vorletzten Sonntag tagte im Hotel «Elite» in Zürich eine aus allen Teilen der Schweiz beschickte Präsidentenkonferenz. Nach einigen einleitenden Worten des Präsidenten des Zentralkomitees, Dr. J. Zucker, der die zionistische Gegenwartssituation umriß, erstatteten die einzelnen Ressortleiter kurze Berichte, die von den vielfältigen und durch die Gegenwartsnot des jüdischen Volkes in unvorhergesehenem Maße vermehrten Aufgaben des Schweiz. Zionistenverbandes zeugten. Die Schekelaktion hat mit ca. 2,500 Schekalim in diesem Jahre ein Rekordergebnis zu verzeichnen. Die Hachschara zieht, ein Zeichen der Zeit, immer stärker auch das aktive Interesse des Schweiz. Israel. Gemeindebundes auf sich. Der Propagierung von Palästinaprodukten für den Import in die Schweiz stehen gewisse Schwierigkeiten im Wege, die, wie das Beispiel Lausanne lehrte, ein Einzelner leichter überwinden kann wie ein Gremium von der Art des Zentralkomitees; dieses will aber auch seinerseits nichts unversucht lassen. Ein besonders erfreuliches Bild zeigt der anläßlich des Besuches von Bistritzki ins Leben gerufene Merkas Lanoar, der in einer Dachorganisation alle zionistischen Jugendverbände vereinigt und überzeugend unter Beweis stellt, daß die praktische Zusammenarbeit jedwede Differenz in der zionistischen Ideologie überwindet. Eine überaus dankbar aufgenommene Bereicherung erfuhr die Tagung durch zwei Gäste aus Palästina, durch das sehr instruktive Referat von Dr. F. R. Lachmann über die Hebräische Universität in Jerusalem, und durch den eindrücklichen Bericht von Prof. J. Silberbusch über die gegenwärtig mit schönem Erfolge durchgeführte Galil-Aktion in der Schweiz.

Bern. Herzl-Gedenkfeier. Der Verein Esrath-Achim in Bern veranstaltet am Samstag, den 8. Juli um 21.30 Uhr, im Jüdischen Heim, Maulbeerstraße 7, aus Anlaß des 35. Todestages von Dr. Theodor Herzl eine Gedenkfeier. Zu dieser Veranstaltung sind Freunde der Zionistischen Bewegung und Gönner höfl. eingeladen.

Luzern. Aus der Misrachigruppe. Nach erfreulichem Verlaufe der Keren-Hajessod-Aktion wurde die diesjährige Galil-Aktion am vergangenen Samstag durch ein eingehendes Referat über «Unsere Stellung zum englischen Weißbuch», durch den Leiter des Palästinaamtes, Herrn Dr. Scheps, eingeleitet. Der Redner gab zuerst einen Rückblick über die Jahre 1936/39 und schilderte die gewaltigen Errungenschaften des Jischuw — trotz der Unruhen in diesen Jahren. (ca. 85,000 Dunam Boden, 50 neue Kolonien, Hafen von Tel-Aviv, Steigerung des Exportes usw. usw.). Das gespannt lauschende, sehr zahlreiche Publikum hörte dann einen detaillierten Bericht über die vielen Verhandlungen bis zum neuen Weißbuch und über die heutige Lage und die Aussichten in Erez Israel. —n.

Der fortschreitende Neubau des Gemeindehauses Zürich.

Der Fassadenputz des Gemeindehausbaues ist nun fertig erstellt. Mit Hochdruck wird an der inneren Ausstattung gearbeitet, so daß der Saalbau bereits auf die kommenden hohen Feiertage zur Benützung bereit sein wird.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Frau Meta Hallheimer s. A.

Eine edle Frau ist von uns gegangen. Dieses Gefühl beherrschte jeden einzelnen der zahlreichen Trauergäste, die der Verstorbenen die letzte Ehre gaben. Als Herr Rabbiner Dr. Taubes der Verewigten einen tief empfundenen Nachruf hielt, da spürten alle nochmals den Hauch einer wirklich jüdischen Persönlichkeit, deren Wirken und Schaffen über das Grab hinaus unvergessen bleibt.

Frau Meta Hallheimer geb. Gutmann, wurde am 4. Mai 1866 geboren. Schon in jungen Jahren verlor sie ihre beiden Eltern und heiratete im Jahr 1886 Herrn Rudolf Hallheimer in Zürich, mit dem sie in vorbildlicher glücklicher Ehe lebte. Diese schöne Lebensgemeinschaft ließ die Verewigte zur Verkörperung der edlen, jüdischen Frau heranreifen, deren Bild immer vor uns stehen wird. Gesegnet mit zwei Kindern, einem Sohn und einer Tochter, hat Frau Hallheimer stets die sorgende Mutter repräsentiert, die ihre Kinder nicht nur für sich, sondern fürs Judentum erzieht und heranbildet. So sehen wir, wie ihr Sohn in dieser Zeit großer jüdischer Not tätig mitarbeitet an dem großen Hilfswerk der schweizerischen Judenheit für die in unserer Stadt weilenden Flüchtlinge und dadurch so recht im Sinne seiner selig entschlafenen Mutter tätig ist.

Durch das Dahinscheiden ihres Gatten erlitt Frau Hallheimer einen Schlag, den sie nur dank ihres festen, pflichtbewußten Wesens tragen, nie aber überwinden konnte. Ihre innige Herzensgüte strahlte Wärme aus und umfing jedes Mitglied ihrer Familie, ja die liebenswürdige Güte, mit der sie jedem Hilfesuchenden entgegenkam, war unverlöschliches Zeichen dieser mitfühlenden, charaktervollen Seele.

«EMCOL» vermittelt jüd. Frauen und Mädchen aus Deutschland-Oesterreich und der ehem. Tschechoslowakei Stellen in England.

Paris. (Eing.) Vor einiger Zeit organisierte die «Gesellschaft für jüdische Emigration und Kolonisation «EMCOL» einen besonderen englischen Dienst, der sich zur Aufgabe stellte, ledigen, verheirateten und geschiedenen Frauen unter 45 Jahren aus Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei in England Stellungen als Krankenschwestern und Hausangestellte zu verschaffen. Die Tätigkeit dieser EMCOL-Stelle entwickelt sich erfolgreich. Es ist sogar bereits in manchen Fällen gelungen, jüdischen Mädchen und Frauen zur Entlassung aus dem Konzentrationslager und zur Einreise in England zu verhelfen.

Tanzabend Esther Arnhold.

Vergangenen Montag folgte eine stattliche Zahl begeisterter Zuschauer den Tanzdarbietungen von Esther Arnhold im Konzertsaal zur Kaufleuten. Die junge Künstlerin gewann durch ihre Einfachheit und Anmut sehr schnell die Sympathien aller Anwesenden; mit dem Hexentanz, Prélude und dem Walzer bewies sie ihr großes Können. Reiche Blumenspenden und anhaltender Beifall belohnten die Tänzerin, die am Flügel in gewohnt feinfühliger Weise von Valeska Hirsch begleitet wurde. XAM.

Leichte Sommerspeisen.

I. Rote Grütze mit Vanillensauce. 1½ Pfund Johannisbeeren oder ein Pfund Himbeeren und ½ Pfund Johannisbeeren läßt man mit einem Liter Wasser aufkochen. Sie werden durch ein Sieb passiert und der Saft mit 70 Gr. Grieß oder feinem Sago und Zucker nach Geschmack einige Male aufgekocht. Die Speise kommt in eine Glasschüssel, wird einige Stunden auf Eis gestellt, dann gestürzt und mit Schlagsahne oder Vanillensauce serviert. Die Vanillensauce wird folgendermaßen zubereitet: Milch und eine Schote Vanille und Zucker nach Geschmack werden eine halbe Stunde gekocht. Es ist ratsam, die Vanillenschote in der Länge zu spalten. Nachher wird die Sauce mit 2 Gelbeiern abgezogen und kaltgestellt.

II. Stefanie-Omelette mit Früchten. 5 Gelbeier werden mit 50 g Zucker, 8 g Mehl, mit dem Abgeriebenen einer Zitronenschale und dem Saft einer Zitrone eine halbe Stunde gerührt. Das Eiweiß schlägt man zu sehr steifem Schnee und zieht es recht leicht unter die Eigelbmasse. Nun erhitzt man Butter in einer Pfanne und läßt sie bei kleiner Flamme von unten goldgelb backen. Man kann einen sehr heiß gemachten Topfdeckel auf den Teig legen, um ihn hochzubringen oder schiebt ihn einige Minuten in den heißen Ofen. Man füllt das Omelett mit Erdbeeren oder Johannisbeeren oder Himbeeren oder Aprikosen.

III. Zitronenauflauf. 4 Eigelb, 100 g Zucker, Saft und Schale einer Zitrone werden eine Viertelstunde schaumig gerührt, der festgeschlagene Schnee wird darunter gezogen und die Masse in eine gut gefettete Auflaufform gegeben. Der Auflauf wird mit Puderzucker bestreut und im heißen Bratofen 10 Minuten gebacken und mit Himbeer- oder Erdbeersaft gereicht. Statt der Zitronen kann man auch ein Pfund rohe durchgestrichene Erdbeeren mit dem Eigelb vermischen. Dann hat man einen Erdbeerauflauf. Oder man nimmt 500 g Aprikosenmark, das man mit dem Eigelb vermischt, bevor der Schnee darunter kommt, dann hat man einen schönen Aprikosenauflauf.

IV. Pfirsichkranz. Ein Pfund rohe Pfirsiche wird abgezogen, halbiert und mit 75 g Zucker und ¼ Liter Wasser weich gekocht. Man nimmt sie vorsichtig heraus und legt sie zum Abtrocknen auf ein Sieb. Zu dem Pfirsichsaft gibt man ¼ Liter Wein oder Apfelwein und bringt die Flüssigkeit wieder zum Kochen. 60 g Kartoffelmehl werden mit 6 Eßlöffeln Wasser angerührt und zum Verdicken der Flüssigkeit verwendet. Darnach unterzieht man den Schnee von drei Eiern unter die Speise und läßt sie nochmals aufkochen. Eine Kranzform wird mit Oel ausgestrichen, die Pfirsiche werden mit der Wölbung nach unten hineingelegt und der Pudding daraufgegossen. Er wird längere Zeit kalt gestellt und dann gestürzt. Man gibt ihn mit Fruchtsaft zu Tisch.

V. Leichte Cakes. 150 g Butter werden mit 2 ganzen Eiern zu Sahne gerührt. Dazu kommt ¼ Pfund Zucker, 1 Pfund Mehl, Vanillenzucker und ein Backpulver; man läßt den Teig bis zum nächsten Tag stehen. Dann wird er dünn ausgerollt, mit einem kleinen Wasserglas ausgestochen und auf einem gebutterten Blech hell gebacken.

Isidor Ullmann, ein Sechziger.

Basel. Am 29. Juni vollendete Herr Isidor Ullmann, Inhaber der Firma Konfektion Merkur A.-G., sein 60. Lebensjahr.

Der Jubilar, Basler Bürger, ist ein richtiger selfmade-man. In jungen Jahren, anno 1904, eröffnete er unter dem Namen «Merkur» ein Konfektionsgeschäft in St. Louis, das bald eine große Basler Kundschaft sein Eigen nennen durfte. Im Jahre 1914, vor dem Krieg siedelte er nach Basel über und erwarb die Liegenschaft «zum Tanz», in welcher sich heute noch sein Geschäft befindet. 1927 gründete er die Herrenkonfektion Merkur, die er 1932 verkaufte, um sich ganz der Damenkonfektion zu widmen, ein begreiflicher Entschluß, ist doch dieses Unternehmen das größte seiner Branche am Platze.

Isidor Ullmann ist im öffentlichen Leben nie hervorgetreten, und doch ist er eine stadtbekannte und beliebte Persönlichkeit. Seine Familie, seine Freunde und sein Geschäft sind ihm alles, und sein Stolz ist der Erfolg, der ihm dank unermüdlicher Tätigkeit beschieden war. Immer aber ist er der einfache, bescheidene, stets hilfsbereite Mensch geblieben, der Verständnis und Entgegenkommen für seine Mitmenschen besitzt. Seine Mitarbeiter und Angestellten verehren in Isidor Ullmann einen fachlich überlegenen und gütigen Chef. Dies wird am besten illustriert durch das seit 20 und mehr Jahren in der Firma tätige Personal.

Der Jubilar, der sich aus eigener Kraft zu seiner heutigen Stellung emporgearbeitet hat, erfreut sich einer ausgezeichneten geistigen und körperlichen Frische. Der Wunsch all seiner Freunde läßt sich zusammenfassen in den Worten: ad multos annos! -x -l.

Szneer Josefowitz s. A.

Eine neue Lücke hat das Schicksal in die Reihen des Judentums gerissen: Am 29. Juni verschied in Zürich Herr Szneer Josefowitz im Alter von 79 Jahren. In ihm verliert die Judenheit einen Menschen, der mit allen Fasern seines Herzens sich zum jüdischen Volke und seiner Lehre bekannte. Als Sohn einer der angesehensten Familien des alten Rußland geboren, begann Szneer Josefowitz schon frühzeitig die Traditionen seines Elternhauses sich zu eigen zu machen, und für sein ganzes Leben blieb ihm dieser schönste Zug: das echt jüdische Herz. Es war sein höchstes Ziel, zum Wohle des jüdischen Mitmenschen zu wirken, und all seine Kraft setzte er ein, wenn es galt, für das Judentum und dessen Angehörige tätig zu sein. Ueberall, wo sein Wort oder seine Tat in Erscheinung getreten ist, bleibt sein Name unvergeßlich, und schmerzerfüllt stehen wir alle vor seinem Grabe. Der Heimgegangene war ein strenggläubiger Jude und sowohl in seinem Hause als auch zwischen den Menschen hielt er die frommen Ueberlieferungen unserer Weisen in höchsten Ehren. Dies, verbunden mit seiner menschenfreundlichen Gesinnung hat ihm in seinem Leben unzählige Freunde und Verehrer geschaffen, und viele danken ihr Leben und ihr Glück seiner Hilfe mit Rat und Tat, auf materiellem, wie auf moralischem Gebiete. Ein gesegnetes Leben ist mit Szneer Josefowitz s. A. dahingegangen, doch der Segen, den er gestiftet, bleibt, und sein Andenken wird nie verlöschen! oli.

Eisyk Spiegel s. A.

Zürich. Am 15. Juni dieses Jahres verschied plötzlich Herr Eisyk Spiegel. Sein Dasein war stets nur seiner Familie in liebevoller Weise, in streng jüdischem Sinne geweiht. Als Waisenkind von seinen Großeltern aufgezogen, hat er sich durch seine Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit die Achtung seiner Mitmenschen und seine Stellung in der jüdischen Gemeinschaft erworben. Schmerzerfüllt trauern seine Gattin und seine vier erwachsenen Kinder. Aber nicht nur sie denken mit Kummer an das Ende dieses arbeitsreichen Lebens, sondern auch all diejenigen, die ihn gekannt haben und wußten, wie hilfsbereit er stets war. Ehre seinem Angedenken.

Veranstaltung des Merkas Laonar Basel.

Basel. Der Merkas Lanoar hatte am vergangenen Sonntag die Jugendlichen unserer Gemeinde zu einer Veranstaltung eingeladen, die unter dem Thema «Hagalila als Antwort» den Lebenswillen des jüdischen Volkes und die aufbauende Kraft der Jugend dokumentieren wollte. Die gegenwärtige Aktion zur Erlösung des Galil lehrt uns die äußerste Anspannung unserer Kräfte in schwerer Zeit, so führte Dr. Lothar Rothschild, der Referent des Abends, aus, und verwies auf die Bedeutung Galiläas in der jüdischen Geschichte, die auch daraus spricht, daß immer Juden in diesem Landstrich wohnten. Bei der weiteren Wertung der Kräfte, die im Leben des jüdischen Volkes während der letzten Jahrzehnte wirksam geworden sind, leitete der Referent über zu einer Würdigung Theodor Herzls. In Herzl und in seinem Erbe wurden wertvolle Lebenskräfte unseres Volkes wirksam, deren Wahrheit und deren Stärke eine junge Generation ohne Zögern verspürte und aufnahm. Anschließend an dieses reichhaltige und vielseitige Referat berichtete Frau Dr. Lili Scheps über die Landschaft des Galil, die sie vor wenigen Wochen erst durchfahren hat, und erzählte von den Feiern, mit denen die neuen Siedlungen eingeweiht wurden. Aus dem anschaulichen Bericht verspürte man die Kraft, die das Land auf seine Besucher überträgt, wenn sie erst einmal die lebendige Arbeit des Aufbaus an Ort und Stelle kennen gelernt haben. Wir mußten uns für diesmal auf die Lichtbilder beschränken, die uns die Gegend zeigten, die durch jüdische Kraft zu neuem Leben und zu neuer Schönheit erweckt werden soll. Mit Liedern schloß der lehrreiche Abend, der eine aufmerksame Zuhörerschaft gefunden hatte. -sch.

Kantonal-Turnfest beider Basel in Sissach.

Basel. Das Kantonal-Turnfest beider Basel in Sissach nahm am 2. Juli seinen Auftakt mit dem ersten Frauenturntag beider Basel, an dem auch die Damenriege des J.T.V. mitwirkte. Im Korbball verlore J.T.V. 2 : 0 gegen Gelterkinden und gewann 1 : 0 gegen Münchenstein. In der Pendelstafette schien es am Training zu fehlen. Ein ganz prächtiges Bild boten die Allgemeinen Uebungen und der Volkstanz, am Schluß der Veranstaltung von ca. 800 Damen in blauen Kostümen vorgeführt. Am 9. Juli findet der Sektionswettkampf für die Aktiven statt. Um 10 Uhr ist die Sektion für den Geräte-Teil bereit. (9 Mann Reck- und Barren, 10 Mann Kugelstoßen-Weitsprung); es folgen Pferdsprung und Pendelstafette (20 Mann) und zum Abschluß die Freiübungen (24 Mann). Anschließend Mittagessen; nachmittags ca. 16 Uhr die von 1600 Mann ausgeführten Allgemeinen Uebungen. Die Rückkehr der Turnvereine von Basel-Stadt dürfte gegen 19.30 Uhr erfolgen. Nach einem gemeinsamen Festzug durch Aeschengraben-Freiestraße-Marktplatz wird der J.T.V. nach dem Logenheim Leimenstraße marschieren, wo den Turnern ein Imbiß offeriert wird; daselbst findet auch die Begrüßung der Turner durch die Jüd. Institutionen statt. — Die Männerriege wird sich in Sissach ebenfalls beteiligen und an den Allgemeinen Uebungen der Männerturner mitwirken. Festbesucher lösen Sonntagbillet nach Sissach. Ueber event. Anschluß an die Sektion erteilt Präsident J. Nordmann, Leimenstraße 24, Auskunft. — Wir wünschen den Aktiven des J.T.V., die einige Monate harter und disziplinierter Arbeit hinter sich haben, für die große Prüfung vollen Erfolg!

ZÜRICH, den 4. Juli 1939
Splügenstraße 11

Todesanzeige

Meine inniggeliebte Gattin, unsere gute, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Jetta Rosenstein-Lassmann

ist gestern abend nach langer, schwerer Krankheit im 68. Lebensjahr sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Abraham Rosenstein-Lassmann
Regine Salomon-Rosenstein
Josef und **Mania Rosenstein-Brum**
und Kinder
Sami und **Lilly Rosenstein-Lassmann**
Dr. **Jaques** u. **Ilse Rosenstein-Pergamenter**
und Kinder
Rose und **Oscar Pfrunder-Rosenstein**
und Kinder

Die Beerdigung fand Donnerstag, den 6. Juli, Friedhof Friesenberg, statt.

ZÜRICH, 3. Juli 1939

Todesanzeige.

Mein innigst geliebter Gatte, unser guter Vater und Grossvater

Herr Schneer Salman Josefowitz

ist uns zu früh entrissen worden.

In tiefer Trauer:
Frau Chaje Josefowitz
im Namen der Kinder und Enkel.

Die Beerdigung hat in Zürich stattgefunden.

Danksagung

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Hinschied unserer treubesorgten, unvergeßlichen Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Meta Hallheimer
geb. Gutmann

erlitten haben, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen

Wochenkalender

Juli 1939		5699		
7	Freitag	20	Tamus	
8	Samstag	21	„	
9	Sonntag	22		
10	Montag	23		
11	Dienstag	24		
12	Mittwoch	25		
13	Donnerstag	26		

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Gottesdienst:

Freit. ab. Synagoge	6.30
Betsaal	7.15
Samstag vorm	8.30
Samst. nachm. nur im Bets.	4.00
Ausgang	9.05
Sonntag morgens	7.00
Mincho wochentags	7.15

Gottesdienst. **Isr. Religionsgesellschaft:**

Freitag abend Eingang	7 15	Schachriss wochentags	6.30
Ausgang	9.05	Mincho wochentags	7.05
Samstag Mincho	4.00		

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 9 10, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 9.21, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 9.22, Luzern, Winterthur 9 15, St. Gallen, St. Moritz 9.13, Genf 9 20, Lugano 9.07, Davos 9.08.

FAMILIEN-ANZEIGER

Bar-Mizwoh: Klaus, Sohn des Herrn Dr. Kurt Ittmann, Synagoge Löwenstraße, Zürich, 8. Juli.
Fritz Neuburger, Jüd. Kinderheim Langenbruck, 8. Juli.
Kurt Weichsel, Jüd. Kinderheim Langenbruck, 8. Juli.

Gestorben: Herr Szneer Josefowitz, 79 Jahre alt, in Zürich.
Frau Jetta Rosenstein-Laßmann, 68 Jahre alt, in Zürich.
Frau Jeanette Wyler-Bloch, 77 Jahre alt, Zürich.
Frau Fortuna Goldschmidt-Neuburger, 53 J., St. Gallen.
Frau Frieda Franck-Wyler, Basel.



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.

Empfehlenswerte

FIRMEN in BASEL



TOURING

Hotel Basel

Das neue Hotel mit moderner Auffassung von Service, Leistungen und Preisen.

Zimmer ab Fr. 4.50

Bierstube - Restaurant
Eigene große Garage
Bar

E. Schlachter



Herrenwäsche
Damenwäsche

vom führenden Spezialgeschäft



beim Brunnen Freiestraße
Basel

Neu eingeführt!

Oelseidencapes Fr. 31.50, praktisch zum mitnehmen, wiegt nur 200 gr.

Oelseidenkapuzen von Fr. 1.95 an.



Freiestrasse 44



Kristall · Porzellan · Keramik · Kunstgegenstände
Bestecke · Metallwaren · Haushaltungsartikel
Lederwaren · Reise- u. Toiletteartikel · Parfümerie
Beleuchtungskörper · Elektrische Apparate usw.
1849 gegründetes Spezialgeschäft für Qualität
mit grosser, vorteilhafter Auswahl · Freiestr. 23

Füglistaller



Das führende Haus in

Pelzwaren

und erstklassigen

Herren-Hüten

Cravatten

BASEL

24 Freiestraße 24

Gegr. 1885

BV

BAUR & VOGEL

Das Fachgeschäft für Handarbeiten

WOLLE, GOBELINS, TASCHEN
KISSEN, STÜHLE

Eisengasse 1 **BASEL** b. Café Spillmann



Erstes Spezialhaus für

DAMEN- und MÄDCHENBEKLEIDUNG

Färberei Röthlisberger & Cie.

Chem. Waschanstalt BASEL

Modernst eingerichtetes Vertrauenshaus



reinigt
wäscht
färbt

KRATTIGER — COIFFEUR

Unsere Spezialitäten:

Damen	**Herren**
Haartraitement	Gesichtsmassage
Haarfärben	Haartraitement
Dauerwellen	Manicure
Gesichtspflege	Höhensonne

MARKTGASSE 6 **BASEL** TELEPHON 23033

Die lebendige Gasflamme kocht kleinste und größte Portionen gleich schnell und sparsam.

Besichtigen Sie die Halle „Gas und Wasser" (37 I) an der Landesausstellung.

GAS- und WASSERWERK BASEL

J. MORI erstes und größtes Spezialhaus der Schweiz für nur echte

ORIENTTEPPICHE

Ständiges Lager von mehr als fünftausend Stück in verschiedenen Provenienzen und Größen. Unverbindliche Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz.

BASEL STEINENBERG 29 - TELEPHON 26970